

Wir empfinden es immer als ein Geschenk und als Glück, wenn wir gedanklich und empfindungsmäßig mit Menschen übereinstimmen, wenn wir uns als einig erleben. „Der tickt genauso wie wir“, sagen wir dann schon mal. Oder „Sie hat den gleichen Geschmack wie ich.“

Der neue japanische Kaiser hat als Motto seiner Regierungszeit gewählt: „Gute Harmonie“.

Einheit und Harmonie sind ganz offensichtlich erstrebenswerte Ziele.

Und wenn wir heute mit den Rädern nach Damm gefahren sind, um dort Gottesdienst zu feiern, dann geschieht auch das, um die Verbundenheit dieses Ortsteils mit der Gesamtgemeinde zu stärken und erfahrbar werden zu lassen.

Dagegen tun uns Uneinigkeit, Streit, Zerwürfnisse und Spaltung nicht gut und wir erleben wir als belastend.

In diesem Spannungsfeld zwischen Harmonie und Zerwürfnis gibt es zwei Extreme, die nicht anzustreben sind: auf der einen Seite Harmoniesüchtige („Friede, Freude, Eierkuchen“), auf der anderen Seite Streithammel (wie die Bayern sagen).

Wenn wir im Glaubensbekenntnis sagen, dass wir die *eine Kirche* glauben, dann geht es nicht um oberflächliche Harmonie. Und Jesus geht es nicht um Vermeidung von Konflikten, wenn er in seinem geistlichen Testament den himmlischen Vater bittet: „Sie sollen eins sein, wie wir eins sind.“ (Joh 17,23)

Wenn wir Kirche nach dem Willen Gottes sein wollen und mehr als eine religiöse Großinstitution, dann können wir gar nicht anders als danach zu streben, eins zu werden und eins zu sein.

Wenn Gott der *eine* Gott ist, in sich eins ist, dann ist auch die Kirche von ihrem *Wesen*, von ihrer göttlichen Berufung her eins. Dann können wir uns mit der Kirchenspaltung und mit der Uneinheit innerhalb der eigenen Kirchen nicht abfinden.

Einheit meint dann nicht Uniformität, dass alle gleichgeschaltet sind wie eine Militärparade in einer Diktatur. Einheit meint auch nicht Unterwürfigkeit oder Konfliktvermeidung.

Vielmehr ist die Einheit im Sinne Jesu eine Einheit wie sie *in Gott* ist.

Also Einheit in Unterschiedenheit. Eine Einheit in Beziehung; eine Einheit, wo jeder er selbst und sie selbst bleibt und nicht untergeht. Eben keine „Fusion“ wie bei Metallen. Kirche kann nie fusionieren.

In der erfahrbaren Wirklichkeit ist es allerdings so, dass die Kirche gespalten und oft innerlich zerrissen ist. Innerhalb der katholischen Kirche gibt es unterschiedliche Strömungen und auch Uneinheit. Zwischen den christlichen Konfessionen gibt es Bemühungen um Einheit. Wir haben neulich unser ökumenisches Pfarrfest gefeiert und jetzt an Pfingsten den ökumenischen Gottesdienst – um nur 2 Beispiele zu nennen. Es gibt aber auch Abgrenzung und zu starke Bewahrung eigener Traditionen.

Wie finden wir da zur Einheit?

Der verstorbene Aachener Bischof Klaus Hemmerle, der zu seiner Zeit eine lebendige Brücke war zwischen den verschiedenen Strömungen in der deutschen Bischofskonferenz, hat mal gesagt:

Selig, die das Interesse des anderen lieben wie ihr eigenes -
denn sie werden Frieden und Einheit stiften.

Selig, die immer bereit sind, den ersten Schritt zu tun -
denn sie werden entdecken, dass der andere viel offener ist, als er es zeigen konnte.

Selig, die nie sagen: Jetzt ist Schluss! -
denn sie werden den neuen Anfang finden.

Selig, die erst hören und dann reden -
denn man wird ihnen zuhören.

Selig, die das Körnchen Wahrheit in jedem Diskussionsbeitrag heraushören -
denn sie werden integrieren und vermitteln können.

Selig, die ihre Position nie ausnützen -
denn sie werden geachtet werden.

Selig, die nie beleidigt oder enttäuscht sind -
denn sie werden das Klima prägen.

Das sind alles Haltungen und konkrete Schritte, die bewirken, dass Christus selbst unter uns sein kann in dem Sinne, wie er selbst es gesagt hat:

Wo zwei oder mehr in meinem Namen zusammen sind, da bin ich in ihrer Mitte.

Und wenn ER selbst unter uns ist, dann sind wir *in ihm* eins. Also ist das Grundlegende bei den Bemühungen um Einheit, dass Christus spürbar anwesend sein kann und so die Einheit bewirkt.

Vor Jahrzehnten saß ich mal mit einem katholischen Kaplan und einem evangelischen Pfarrer auf der Fahrt nach Rom in einem Zugabteil. Wir haben dabei diese spürbare Gegenwart Jesu unter uns ganz deutlich gemerkt. Deswegen war die Kirchenspaltung nicht – noch nicht – aufgehoben. Aber wir erlebten die Einheit ganz konkret in der Beziehung unter uns.

Christus *selbst* ist es, der uns eins macht untereinander.

Das zeigt auch unser Altar mit dem einen großen Stein, der Christus symbolisiert, und den vielen kleinen, die davon zusammen gehalten werden.

Jesus bittet den Vater im Himmel, dass ER uns eins sein lässt. Das tut er wohl deshalb, weil es uns damals wie heute selbst nur begrenzt gelingt, Einheit zu verwirklichen.

Gott, der die Einheit der Liebe ist, kann diese Einheit unter uns Menschen bewirken.

Das Geschenk der Einheit ist zugleich eine dauernde Aufgabe. Die Erfahrung, schon eins zu sein, wenn auch in begrenzter Weise, lässt uns danach streben, diese Erfahrung nicht nur zu wiederholen, sondern auch auszuweiten auf andere Kreise.

Ich möchte einen Satz von Klaus Hemmerle noch einmal aufgreifen:

Selig, die das Interesse des anderen lieben wie ihr eigenes - denn sie werden Frieden und Einheit stiften.

Wenn Kolpingmitglieder sich für die Interessen von KAB interessieren und die Kirchenchormitglieder für die Veranstaltungen der kfd, wenn uns interessiert, wie es den Evangelischen in Gahlen geht, und nicht nur wie die Teilnahme bei unseren eigenen Veranstaltungen ist, dann wächst die Einheit.

Selig, die erst hören und dann reden – ich merke, dass ich in meiner Ungeduld manchmal zu schnell anfangen zu reden und nicht erst bis zu Ende zugehört habe. Oder dass nebenbei meine Gedanken abschweifen und ich nicht voll und ganz zuhöre. Und wenn ich das merke, dann eben mich innerlich ganz zuzuwenden, das ist ein kleiner Beitrag zur Einheit.

Bei diesen konkreten Verhaltensweisen kann ich dafür sorgen, dass die Einheit sozusagen Stück für Stück aufgebaut wird.

„Sie sollen eins sein, wie wir eins sind.“ sagt Jesus im Johannes-Evangelium.

Das ist ein hohes Ziel. Himmelhoch eben. Aber was spricht dagegen, es immer wieder in den Blick zu nehmen?

Um es zusammenfassend zu sagen

Einheit – das Herzensanliegen Jesu.

Einheit in Verschiedenheit.

Keine Uniformität und Gleichmacherei.

Lebensprinzip Gottes, das auf die Erde kam.

Keine innerkirchliche Angelegenheit – wenn auch da zu allererst nötig.

Kein Nachgeben harmoniesüchtiger und konfliktscheuer Menschen.

Ergebnis einer intensiven Suche:

Zuzuhören, zu verstehen,

Brücken zu bauen, Gegensätze abzubauen,

die Werte des anderen ans Licht zu heben,

das Verbindende zu unterstreichen.

Geschenk, das aufleben lässt.

Klaus Honermann